

Gemeinsame Erklärung

über den Besuch des Kanzlers der Bundesrepublik Deutschland H. Schmidt und des Stellvertretenden Bundeskanzlers und Ministers des Auswärtigen H.-D. Genscher in der Sowjetunion

In Übereinstimmung mit den Absprachen über die Durchführung von Begegnungen führender Persönlichkeiten der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Bundesrepublik Deutschland, und auf Einladung der sowjetischen Regierung hielt sich der Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Helmut Schmidt, zusammen mit dem Bundesminister des Auswärtigen, Hans-Dietrich Genscher, vom 28. - 31. Oktober zu einem offiziellen Besuch in der Sowjetunion.

In verschiedenen Gebieten gerichteten Anstrengungen fortzusetzen. Sie sind sich darin einig, daß ein regelmäßiger und umfassender Meinungsaustausch und Begegnungen zwischen den führenden Persönlichkeiten beider Länder hierzu in bedeutendem Maße beitragen.

Im Interesse der weiteren Entwicklung des Meinungsaustausches zwischen den Regierungen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Bundesrepublik Deutschland sind die beiden Regierungen zu einem offiziellen Besuch in der Sowjetunion. Es fand eine Reihe von Treffen und Gesprächen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew mit dem stellvertretenden Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko mit dem Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland H. Schmidt und dem Stellvertreter des Bundeskanzlers, Bundesminister des Auswärtigen H. D. Genscher statt.

Im Verlauf der Gespräche erörterten beide Seiten den gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen beiden Staaten und die Möglichkeiten ihrer weiteren Belebung. Es fand ein umfassender Meinungsaustausch zu aktuellen internationalen Fragen statt, die mit der Gewährleistung eines dauerhaften Friedens und der Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt zusammenhängen. Die Gespräche waren durch das gemeinsame Bestreben beider Seiten um einen weiteren Ausbau der bestehenden Grundlage für die Festigung des gegenseitigen Verständnisses, des Vertrauens und der gutnachbarlichen Zusammenarbeit gekennzeichnet.

Beide Seiten stellten mit Befriedigung fest, daß die Erfahrung der politischen Entwicklung die Bedeutung und die Wirksamkeit des Vertrages vom 12. August 1970 voll bestätigt hat. Sie sind der Meinung, daß die Politik, der der Vertrag zugrunde liegt, den Interessen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland und der allgemeinen Tendenz zur Vertiefung des europäischen und internationalen Entspannungsprozesses entspricht. Der Moskauer Vertrag bleibt auch künftig eine zuverlässige Grundlage für die weitere Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern und wird kontinuierlich ins Leben umgesetzt werden.

Beide Seiten sind sich einig über das Gewicht jener vielseitigen und konstruktiven Arbeit, die in Durchführung des Vertrages von 1970 und der Vereinbarungen und Abkommen geleistet wurde, die beim Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew in der Bundesrepublik Deutschland abgeschlossen wurden. Die gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit beider Länder entwickelt sich lebhaft. Ihre Zusammenarbeit im internationalen Bereich hat sich verbessert.

Der erreichte Fortschritt eröffnet für beide Länder neue und günstige Aussichten. Beide Seiten unterstreichen ihre Entschlossenheit, die auf die Verbesserung der Beziehungen zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Bundesrepublik Deutschland gerichteten Anstrengungen fortzusetzen.

Gespräche UdSSR—BRD beendet

MOSKAU. (TASS). Die Gespräche des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, und des Außenministers der UdSSR, A. A. Gromyko mit dem BRD-Bundeskanzler Helmut Schmidt und dem Vizekanzler und Außenminister Hans-Dietrich Genscher sind im Kremel abgeschlossen worden.

Es wurde eine Bilanz der Gespräche über den ganzen Komplex der Beziehungen zwischen beiden Ländern wie auch über die wichtigsten Fragen der internationalen Lage gezogen. Die Gesprächspartner äußerten ihre Befriedigung über den Meinungsaustausch und bekräftigten ihre Entschlossenheit, die Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der BRD im Interesse der Entspannung in Europa und in der ganzen Welt zu erweitern und zu vertiefen.

Gemeinsame Dokumente UdSSR—BRD unterzeichnet

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und BRD-Bundeskanzler Helmut Schmidt haben eine gemeinsame Erklärung zum UdSSR-Besuch des Bundeskanzlers und des Vizekanzlers unterzeichnet.

BRD-Kanzler aus Moskau abgereist

MOSKAU. (TASS). BRD-Kanzler Helmut Schmidt hat am Mittwoch den Moskauer Abschnitt seines offiziellen Besuchs beendet und ist nach Kiew abgereist.

H. Schmidt in Kiew eingetroffen

MOSKAU. (TASS). BRD-Kanzler Helmut Schmidt ist von Moskau kommend am Mittwoch in Kiew eingetroffen.

Die Regierung der Ukraine hat am Mittwoch in Essen für den BRD-Kanzler Helmut Schmidt gegeben.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Beide Seiten bekräftigten, daß die Prinzipien des Abkommens über allgemeine Fragen des Handels und der Sozioökonomischen Beziehungen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Bundesrepublik Deutschland vom 25. April 1958 weiterhin angewandt werden, um die Aufrechterhaltung der zur Zeit geltenden allgemeinen Prinzipien der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern in Übereinstimmung mit den internationalen Verpflichtungen beider Seiten sicherzustellen.

Erstrangige Bedeutung für den weiteren Fortschritt in der Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen wird nach der Überzeugung beider Seiten die Anbahnung der industriellen Kooperation zwischen sowjetischen Organisationen und Unternehmen aus der Bundesrepublik Deutschland haben. Das am 19. Mai 1973 abgeschlossene Zehnjahresabkommen über die Entwicklung der wirtschaftlichen, industriellen und technischen Zusammenarbeit schafft gute Voraussetzungen für die Lösung dieser Aufgabe auf langfristiger und stabiler Grundlage. Beide Seiten werden

Atomenergiewirtschaft, Petrochemie, die Erschließung neuer Vorkommen von Bodenschätzen, einschließlich Erdöl und Erdgas, Eisen- und Buntmetallhüttenwesen und Maschinenbau sind Gebiete, auf denen die Möglichkeiten und Ressourcen beider Seiten sich erfolgreich ergänzen können. Besondere Aufmerksamkeit verdienen Projekte wie die Organisation der Produktion einzelner energieintensiver Produkte in der UdSSR mit der anschließenden Lieferung solcher Produkte als Unternehmen in der Bundesrepublik Deutschland.

Beide Seiten stellten mit Befriedigung fest, daß die Verhandlungen über das langfristige angelegte Dreiecks-Abkommen über die Lieferung von Erdgas aus dem Iran über das Territorium der UdSSR in die Bundesrepublik Deutschland gute Fortschritte gemacht haben.

Es wurde verabredet, daß die zuständigen Vertreter beider Seiten die Verhandlungen über die aufgeführten Projekte fortsetzen, um gegenseitig akzeptable technische

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Die beiden Regierungen sind sich einig, daß die Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen, wobei sie die hierfür erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und andere Voraussetzungen gewährleisten.

Auf Tagesordnung — Stallhaltung des Viehs

ZELINOGRAD. (Fr.). Hier fand eine Pressekonferenz des Ersten Sekretärs des Gebietspartei-Komitees N. J. Kruschina mit den örtlichen Zeitungs-, Fernseh- und Radiojournalisten statt, die die organisierte Durchführung der Stallhaltung des Viehs im Gebiet gewidmet war.

dem Bau von Futterkichen, große Aufmerksamkeit geschenkt, und zum 5. November werden etwa 170 Futterkichen in Betrieb genommen.

Die sowjetisch-westdeutsche Gipfelkonferenz und die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, auf dem Essen für BRD-Bundeskanzler Helmut Schmidt haben in der Auslandspresse starken Anklang gefunden.

Die sowjetisch-westdeutsche Gipfelkonferenz und die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, auf dem Essen für BRD-Bundeskanzler Helmut Schmidt haben in der Auslandspresse starken Anklang gefunden.

Die sowjetisch-westdeutsche Gipfelkonferenz und die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, auf dem Essen für BRD-Bundeskanzler Helmut Schmidt haben in der Auslandspresse starken Anklang gefunden.

Die sowjetisch-westdeutsche Gipfelkonferenz und die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, auf dem Essen für BRD-Bundeskanzler Helmut Schmidt haben in der Auslandspresse starken Anklang gefunden.

Internationales Echo zum Gipfeltreffen

Möglichkeiten für die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern eröffnen.

Die japanische Nachrichtenagentur Kyodo Tsushin stellt fest, daß L. I. Breschnew und Helmut Schmidt eine äußerst prinzipielle Haltung eingenommen hat.

Große Beachtung finden in der Presse Fragen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der BRD.

Die ungarische „Napszabadsag“ bemerkt für die Verhandlungen in Moskau seien nüchternen Objektivität, konstruktiver Geist und das Streben nach weiterer Vertiefung der Zusammenarbeit in wirtschaftlichen und anderen Bereichen charakteristisch.

Schöpferische Initiative und Beharrlichkeit

Die größte Viehwirtschaft im Rayon Altbasar ist der Sowchos „Karl-Marx“. Es gibt im ganzen Gebiet Zelinograd kaum eine zweite solche Wirtschaft. Dieser Sowchos liefert alljährlich über 1.500 Tonnen Fleisch, etwa 4.000 Tonnen Milch und viele andere Erzeugnisse an den Staat. Wie liegt das Geheimnis ihrer Erfolge?

„Eine bedeutende Vergrößerung der Fleisch- und Milchproduktion“, sagt Sowchosdirektor J. Scherbinin, „erzielten wir dank der almalichen Überführung der Viehwirtschaft auf eine industrielle Grundlage.“ Die Konzentrierung der Viehzucht ist bekanntlich aus engster mit ihrer Spezialisierung verbunden. Die Produktion verschiedener Erzeugnisse führt zur Zerspaltung der Viehwirtschaft und Vergrößerung des Mittelmaßes. Die Erzeugnisse sind deshalb weniger wichtig, beim Übergang auf industrielle Mast der Tiere die Produktion in großen Mastställen zu organisieren, um dann für die Fleischverarbeitung zu schaffen. Diesen Kurs verfolgt man im Karl-Marx-Sowchos.

In der Sowchosabteilung Sarmarka hat man eine große Reproduktionsfarm gebaut, die Ferkel an den Mastkomplex liefert, der in Sergejewka, im Zentralgebiet des Sowchos, errichtet wurde. In diesem Jahr erhielt der Sowchos 14.000 Ferkel, um 2.000 mehr als geplant war. Über 5.000 Schweine werden ständig gemästet. Mit eigenen Kräften hat man hier einen Schweinestall gebaut, einen Automaten für die Mast von 2.400 Schweine im Jahr. Er wurde im vergangenen Jahr seiner Bestimmung übergeben. Schon die ersten Arbeitsergebnisse zeugen von den großen Vorteilen der Konzentrierung und Spezialisierung der Viehzucht. Hier sind alle Möglichkeiten für die rationelle Organisation des Produktionsprozesses, für die Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft in die Produktion und für die Auswertung fortschrittlicher Erfahrungen vorhanden. Ein dertartiger Schweinestall wird nur von zwei Personen betreut — dem Operateur W. Jakowenko und seiner Gehilfin P. Danilina. Der Bau

eines zweiten solchen Komplexes geht seinem Abschluss entgegen. Der automatisierte Schweinestall ist in Sektionen geteilt, jede Sektion ist ihrerseits in Buchen geteilt. In jeder Buche werden 12 Schweine gehalten. Ein Anteil der Buche ist für die Ruhe und Fütterung der Tiere bestimmt, der andere Teil hat eine Spaltrelie aus Gabelisen zwecks Reinigung der Buchen. Die Spalten im Fußboden sind 20–25 Millimeter breit. Hier sind auch Seifentränken eingerichtet. Im Schweinestall funktioniert eine automatische Unterdrucklüftung.

Auch die anderen Produktionsräume des Schweinestallkomplexes sind komplex mechanisiert. Der Sowchos besitzt gegenwärtig über 19.000 Schweine, dennoch mangelt es im Sowchos an Schweinezüchtern nicht. Die hohe Produktionskultur trägt dazu bei, daß viele Sowchosarbeiter in die Viehzucht übergegangen sind. Die Menschen arbeiten in sauberen und warmen Räumen, wo es hell und bequem ist. Die Arbeit wurde leichter und interessanter. Die Menschen arbeiten in sauberen und warmen Räumen, wo es hell und bequem ist. Die Arbeit wurde leichter und interessanter. Die Menschen arbeiten in sauberen und warmen Räumen, wo es hell und bequem ist. Die Arbeit wurde leichter und interessanter.

Um nach der neuen fortschrittlichen Mast-Technologie zu arbeiten, müssen die Viehzüchter hochqualifiziert sein. Sie müssen nicht nur die Mechanismen steuern, sondern sie gut ein- und nachstellen können. Jeder muß auch die Technologie der Viehhaltung und -mast gut kennen und die Tiere gut pflegen. Die Operateure müssen tüchtige Mechanistoren und fachkundige Viehzüchter sein. Und gerade solche Menschen arbeiten gegenwärtig im Schweinestallkomplex. Die Parteio rganisation und die Sowchosleitung organisierten Lehrgänge für Fortbildung der Viehzüchter.

Die Überführung der Schweinezucht auf eine industrielle Grundlage zeigt gute Resultate. In diesem Jahr lieferte der Sowchos 800 Tonnen Fleisch, was gegenüber dem Vorjahr um 300 Tonnen mehr ist. Im Sowchos erfüllt auch die Milchviehzucht eine intensive Entwicklung. Die Milchherde zählt über 2.000 Kühe. Laut Plan hat die Wirtschaft in diesem Jahr 3.800 Tonnen Milch zu liefern. Diese Aufgabe war zum 1. November erfüllt sein. Im November und De-

zember werden die Viehhalter Milch über den Plan hinaus liefern. Ebenfalls dank der Überführung der Milchviehzucht auf industrielle Grundlage. Alle Sowchosfarmen sind komplex mechanisiert. Mehr noch: man hat hier einen Kuhstall mit einem Meissal für 400 Kühe gebaut. Davon sind installierte Maschinen und Mechanismen betreuen nur vier Melkerinnen, die 23 Melkerinnen aus dem Karl-Marx-Sowchos kämpfen für 1.000-Milch-Kühe für Kuh im Jahr. Nahe an ihrem Ziel sind Irma Bar, Jekaterina Jemeljanowa, Maria Moor, Emma Kech, Liessa Hillert, Elia Grasmück, Erna Markus, Emma Rein, Irma Fuchs, Sana Siganschina, Tatjana Pitter u. a. Man kann nicht umhin, den Umstand hervorzuheben, daß die Hälfte der Melkerinnen Dreitausender des Rayons Altbasar im Karl-Marx-Sowchos arbeiten.

Auch die Rinderfleischfarmen sind in hohem Maße durch Viehzüchter weit bekannt. Die Wintermastbühne in Sergejewka hat es verdient, besonders erwähnt zu werden. Hier wird man bis 2.000 Ochsen masten. Ja, im Karl-Marx-Sowchos versteht man es, das Vieh zu masten. In diesem Jahr hat man von dieser Mastbühne 976 Ochsen mit einem Durchschnittsgewicht von 422 Kilo an das Fleischkombinat geliefert.

Der Sowchos konnte solche Erfolge erzielen, weil hier das Fortschrittliche in der Viehzucht einen stabilen Fortschritt für die Viehzucht — sachlich gelöst wird. Sogar unter den ungünstigen diesjährigen Witterungsbedingungen wurden 9.700 Tonne Heu, d. h. ein achtmonatiger Futtermittel, 26.400 Tonne Maissilage, fast 7.000 Tonne über den Plan hinaus, 4.000 Tonne Anweilsilage, 100 Tonne mehr als vorgemerkte, war für die gesellschaftseigene Tierzucht bereitgestellt.

Der Sowchos ist zum Eintritt der Winters bereit. Sowchosdirektor Richard Kramer und die führenden Spezialisten der Wirtschaft legen schöpferische Initiative und Mächtigkeiten an den Tag. Im auch im Gewichtszunahmen zu sichern. Die feste Linie, die die Sowchosleitung und die Parteio rganisation beim Übergang der Viehzucht auf eine industrielle Grundlage durchzuführen, ermöglicht es, hohe Leistungen der Tiere zu erzielen und die Gesellschaften des Fleisches, der Milch und anderer Erzeugnisse ständig zu senken.

M. ALDOSCHIN
Gebiet Zelinograd

Die Brigade von Peter Schmidt aus der Bauverwaltung N. 3 des Straußes „Altaizwenzströf“ errichtet in diesen Tagen Häuser in der Burowstraße, mit dem sechsten Mikroraion getrennt. Die Mauer überläßt die Zeit um elf Monate.

UNSER BILD: Der Brigadier Peter Schmidt (in der Mitte) mit den Mitgliedern seiner Brigade Pjotr Jerschow, Walentina Sasonowa und Alexander Sidorow

Foto: W. Pawlunin

Die Brigade von Peter Schmidt aus der Bauverwaltung N. 3 des Straußes „Altaizwenzströf“ errichtet in diesen Tagen Häuser in der Burowstraße, mit dem sechsten Mikroraion getrennt. Die Mauer überläßt die Zeit um elf Monate.

UNSER BILD: Der Brigadier Peter Schmidt (in der Mitte) mit den Mitgliedern seiner Brigade Pjotr Jerschow, Walentina Sasonowa und Alexander Sidorow

Foto: W. Pawlunin

Gleichschritt mit dem heftigen Tag

Mit der Ernte dieses Jahres sind die Landwirte der Kolchos „18 Jahre Kasachistan“ Gebiet Zelinograd, zufrieden. Und ob in so einem Trockensommer dem Boden ein durchschnittlicher Hektarertrag von 52 Zentner Getreide abzurufen ist ein großer Erfolg. Er konnte nur auf streng wissenschaftlicher Grundlage erzielt werden. In der Wirtschaft hält man sich ganz genau an das Bodenschichtsystem des Ackers, weshalb der Ernteertrag gewöhnlich nicht niedriger ist als auf den benachbarten Feldern der Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau in Scharlowka. Der Ernteertrag in diesen Jahren waren sie sogar höher.

Im sozialistischen Wettbewerb der Ackerbauern ist gewöhnlich die erste Feldbauern voran an der Herrschaft. In diesem Jahr hat der Herrschaft viele Jahre Johann Arndt steht. So war es auch in diesem Jahr. Sie brachte von jedem Hektar 16,7 Zentner Getreide ein. Für dieses Trockenjahr eine Rekorderteil. Die Brigade von Alexander Loginow brachte es auf 15,2 und die von Gottlieb Beiz auf 14,8 Zentner.

Die Wirtschaft hat ihren Volkswirtschaftsplan für fünf Jahre weit überbrosen. Allein in diesem Jahr erntet man 47.000 Tonne Getreide. 18 164 Tonne hochwertiges Getreide. Insgesamt sind es 71.412 Tonne gegenüber einem Volkswirtschaftsplan von 47.000 Tonne. Selbstverständlich arbeiten die Ackerbauern schon jetzt vor, um im abschließenden Planjahr im Feld-

bau noch bessere Resultate zu erzielen. Auf den ganzen Fläche vor der Herbsturte rechtzeitig abgeschlossen, und die Reibrache befindet sich in einem musterzügigen Zustand. Für eigenes aber mit der Saugart ist gesorgt, und die Dünger- und die Reparatur der Technik sind auch nicht vergessen.

„Eine Ernte haben wir wieder hinter uns, und die nächste bemühen wir uns“, sagt der Kolchosvorsitzende, Held der sozialistischen Arbeit, Kan De Chan. Jetzt abdrückt gilt unser Hauptaugenmerk der Viehzucht, denn von einer erfolgreichen Stallhaltung hängt die weitere Hebung ihrer Produktion ab.“

Die Melkkühe wurden bereits am 1. Oktober eingestallt, obwohl das Wetter noch wunderschön war. Weiden war aber mit der Senkung des Melkertrags verbunden. Um sie nicht zuzulassen, entschloß man sich für die Stallhaltung. In diesem Jahr wurden 4.000 Rinder, darunter etwa 1.300 Kühe, 2.500 Schweine und 130 Pferde durch den Winter gelassen. In diesem Jahr wurde erfolgreich zu verwickeln, sind vor allen Dingen genügend Futter und gut vorbereitete Produktionsräume nötig. Was das Futter anbelangt, so sieht es damit folgendermaßen. Auf den Heuböden und in den Gräben gibt es genügend Rauhfutter, Silage, Weilsilage, die für die Wintermast man sehr sparen müssen. Nun gibt es eine Futtermischanlage, die Rationen werden streng eingehalten.

Die Stallhaltung des Viehs hat im Kolchos „18 Jahre Kasachistan“ organisiert begonnen. Die Farmarbeiter sind bemüht, sie vom ersten bis zum letzten Tag musterzügig durchzuführen.

J. STURM

Ein Werk gewinnt Tempo

Der Holzbaubetrieb Berlik, der dem Tschu, angehört, existiert seit 1937. In diesem Jahr hat er sein Produktionsvolumen.

Dieser Betrieb liefert jährlich 20.000 Quadratmeter Tischlererzeugnisse. Das ist gegenüber dem Vorjahr um 9 Jahren hergestellt. Darunter sind Türen und Fensterbänke, Dielenböden, Fensterverkleidungen, Platten, Fußbodenbeläge und so weiter. Diese Erzeugnisse werden an alle Betriebe der Kasachischen Eisenbahn geliefert.

In den letzten Jahren sind hier große Veränderungen vor sich gegangen. Neue Hallen aus Stahlbeton haben die hölzernen Hallen abgelöst. Drinnen sind es hell und geräumig. Alle Arbeitsvorgänge sind mechanisiert. Hier sind Hobel-

Fräsbänke, Sägegeräte eingesetzt. „Einige Werkbänke sind von unseren eigenen Mitarbeitern hergestellt worden“, sagt Pjotr Kurjanow und Jakob Nasarenko, die hier seit der Gründung des Werkes arbeiten. „Die Bank zur Erzeugung von Holz ist zum Beispiel aus einer alten Fräsbank umgebaut worden.“

Die Produktion erweitert sich. Hier wird zur Zeit noch eine Sägemühle gebaut. Sie soll nicht nur über die gewöhnlichen, sondern auch die Diagonale überdeckt werden. Man hat berechnet, daß dies viel Material einsparen wird. Viel Gutes hörte ich über den Brigadier der Holzbaubetriebe, über den Brigadier der Schneidemühle Johann Weber, über die

Schlosser Johann Reichert, Eduard Reisinger, Gottlieb Strehl und Eduard Jurek, die hier seit 15–18 Jahren lang, die von ihnen hat einen Nebenberuf gemeldet.

Das Werk überbietet sein Soll von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr.

Man macht sich im Werk auch Gedanken über die Verarbeitung der Abfälle. Auf die Tagesordnung kommt die Frage über den Bau einer Halle zur Verarbeitung von Metallspanen und Sägenmehl.

A. WOTSCHEL,
Eigentümer der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Schon über 30 Jahre arbeitet Peter Schmidt im Bauwesen. Es ist schwer, alle Objekte in Ost-Kamengorje aufzuzählen, an deren Bau er teilnahm. Unter ihnen sind das Wärmekraftwerk, das Zinkwerk, der Kulturpalast der Metallurgen, Filmtheater, Schulen und Wohnhäuser. Für seine langjährige und musterzügliche Arbeit wurde P. Schmidt mit dem Leninorden ausgezeichnet. Er ist Verdienter Arbeiter der Kasachischen SSR. Ihm verliehen man auch eine Ehrenurkunde des Präsidiums des Obersten Sowjets der Republik.



Reiche Sonnengabe

Die Weinlese ist abgeschlossen. Sie war in diesem Jahr besonders angestrengt, da sie erst später begonnen werden konnte. Das Kollektiv des Sowchos „Gigant“ hat alle Schwierigkeiten überwunden und kann auf seine Erfolge stolz sein.

„Am besten hat die Brigade von Ekbert Klaus abgeschnitten“, sagt der Sowchosdirektor Jerschow Sheremajew.

Dem Bestdirigler sind auch die folgenden Zeilen gewidmet.

Vieles in seinem Leben ist nachahmungswert. Ein Mensch, der strebsam ist, kann bei uns alles erreichen, und ein Strebsamer fehlt es dem Genossen Klaus nicht.

Ekbert Albertowitsch ist mit seinen 39 Jahren in den besten Jahren. Aber immer noch gerät er unter seinen Mitmenschen, soch ein hoher Ansehen wie heute. Er kann nicht von selbst. Bis zu seinem Armeezeit hatte er kaum fünf Klassen beenden können. Als ausgebildeter Soldat kehrte er in sein Heimatdorf zurück. Argentinische Arbeit wird sich da für ihn schon reifen, dachte er. Aber ein Mann ohne Beruf und Bildung konnte heute kaum im Dorf nur schwer vorwärts. Welche Arbeit er auch be-

gann, er spürte auf Schritt und Tritt die dicken in seinem Wissen. Zu alledem bekam er Heiratsgedanken. Zu seiner Freude wurde im Sowchos eine Abendschule eröffnet. Als erwachsener Mann begann er in der sechsten Klasse weiterzulernt. Am Tag arbeitete er, am Abend saß er auf der Schulbank. So erwarb er Mittelschulbildung. Die Sowchosleitung vertraute ihm eine Brigade an, da er bis dahin auch organisatorische Fähigkeiten zeigte. Die Tätigkeit als Brigadier verlangte von ihm auch gründliches Wissen in der Landwirtschaft. Wollte er als Brigadier über kurz oder lang nicht wieder zurückgeschoben werden, mußte er Fachmann sein. Das erreichte er als Feststudient des Talgarer Landwirtschaftlichen Technikums. Vor drei Jahren absolvierte er diese Lehranstalt als Beststudent. Da er schon Familienvater war, fiel ihm das nicht leicht.

Als Fachmann und Kommunist geleitet Ekbert Klaus unter seinen Mitmenschen Achtung und Vertrauen. Er ist schon seit langem Sekretär der Parteio rganisation und Mitglied des Sowchospartikomitees.

Der Ernteertrag steigt von Jahr zu Jahr und kennt man keine Rückschläge mehr. Im vergangenen Jahr erzielte man in der Brigade 68 Zentner Weintrauben je Hektar. Dieses Jahr wurde der Plan mit 70 Zentner angesetzt. Die Belohnung verpflichtete sich, 85 Zentner zu bergen. Auch diese hohe Verpflichtung wurde um vieles überboten. Über 100 Zentner Weintrauben je Hektar brachte die Brigade ein und überbot den Jahresplan auf das Anderthalbfache.

Der Kommunist Ekbert Klaus verstand es, im Laufe von fünf Jahren ein einiges Arbeitskollektiv zu erziehen. Mit Stolz nennt man im Sowchos solche Schrittmaner wie Andreas Schlegel und Wilhelm Schmittel, die hier seit zehn Jahren als Bewässerer arbeiten, desgleichen auch den Mechanisator Michael Mechling. Solche Frauen wie Katharina Holzmann, Hermine Wolf, Maria Köhler, Lina Storr, die bei der Weinlese täglich ihr Tageslohn auf das Zweifache und mehr überboten, könnte man sehr viele nennen. Statt 300 Kilo Weintrauben lassen sie in einer Arbeitsschicht 600 bis 700 Kilo Trauben an. Manchen Tag waren es sogar 800 Kilo. Zu derartigen Spitzenleistungen gehört Fleiß, Übung und Fertigkeit.

E. KONTSCHAK
Gebiet Alma-Ata

Der „Zähler“ Woldemar Rüb

Es gibt einen bekannten Spruch: Die Mensch ist ein Bruch, der sein Zähler das steht, was er ist, während im Nenner das steht, was er von sich denkt. Das gilt auch für den Wissenschaftler. Nach dieser Vorrede werfen wir einen Blick auf den südlichen Teil des Transuralgebiets. Hier, wie auch in dem angrenzenden Westkasachien, ist der Sommerweizen die wichtigste Getreidekultur. Die Wissenschaftler der Tscheljabinsk Landwirtschaftlichen Versuchsstation sind sich einig, daß in diesem Gebiet neue Weizenarten, die unter den örtlichen Naturverhältnissen hohe Erträge geben, wobei das Korn gut beackert und in der Verarbeitung mit diesem Problem beschäftigt hat hier eine Gruppe Wissenschaftler unter Anleitung des Kandidaten der Agrarwissenschaft Woldemar Karlowitsch Rüb.

Von diesem Gelehrten kann man mit Gewißheit sagen, daß sein Zähler „großer“ ist, während im Nenner der Wissenschaftlichen Forschungsarbeit fühlte er sich hingegen, als er noch an der Saratow-Universität in Moskau eine Landwirtschaftliche Hochschule studierte. In Anspruch nahm ihn Selektion und Samenwahl. Es hatte sich gezeigt, daß der heranreifende Selektionär bei solchen bekannten Gelehrten in die Schule ging, wie Akademierat Georg Karlowitsch Meister, Akademierat N. M. Tulaiko, Prof. A. P. Schechrudin, die gemeinsam mit dem Akademierat W. A. Wassilow den Grundriss der Wissenschaft der Physiologie der Pflanzen legten.

Noch als Student die Selektion der Getreidekulturen meisterte, versuchte Woldemar Rüb in ihrem ganzen Leben. Er ist diesem wichtigen Beruf geliebt geblieben: er brachte ihm Freud und Leid. Der Weg eines Selektionärs ist kein glatter Asphalt. Im Volkswirtschaftlichen Versuchsinstitut für hier leitete er schon seit 27 Jahren die Abteilung Selektion und Samenwahl. Seit 1971 ist er auch noch stellvertretender Direktor für Wissenschaft.

Der Weg eines Selektionärs ist kein glatter Asphalt. Im Volkswirtschaftlichen Versuchsinstitut für hier leitete er schon seit 27 Jahren die Abteilung Selektion und Samenwahl. Seit 1971 ist er auch noch stellvertretender Direktor für Wissenschaft.

Der Weg eines Selektionärs ist kein glatter Asphalt. Im Volkswirtschaftlichen Versuchsinstitut für hier leitete er schon seit 27 Jahren die Abteilung Selektion und Samenwahl. Seit 1971 ist er auch noch stellvertretender Direktor für Wissenschaft.

Der Weg eines Selektionärs ist kein glatter Asphalt. Im Volkswirtschaftlichen Versuchsinstitut für hier leitete er schon seit 27 Jahren die Abteilung Selektion und Samenwahl. Seit 1971 ist er auch noch stellvertretender Direktor für Wissenschaft.

E. KONTSCHAK
Gebiet Alma-Ata

Nordkasachlans gedehnen. Sie sind die Errungenschaften der Wissenschaft in der Genetik und der Selektion stützend, sie gekannt wendend, ist der Uraler Selektionär einheimischer vorangeschritten und hat Weizenorten des „Uraler Schlags“, wie man sie zu nennen pflegt, gezüchtet, die dürrerresistiv sind, bei denen die Körner fest sitzen und von Pilzkrankheiten weit befreit werden.

Der Wissenschaftler bedient sich der zügellosen neuen Weizenorten, die wirksamen Methode der Selektion. Dabei ist er darauf aus, den neuen Weizenorten solche Eigenschaften zu verleihen, wie höherer Ertrag, Frühreife, Unempfindlichkeit verschiedenen Krankheiten gegenüber. Gern greift der Selektionär zur Kreuzung von Sommer- und Winterweizen. Eben daraus sind die Sorten „Wesna“ und „Uraiskaja-52“ entsprungen, die sehr ertragsreich sind.

Die Ackerbauern der Gebiete Tscheljabinsk und Kurgan wissen diese neuen Sorten zu schätzen. Sie haben sie auf einer Fläche von 600.000 Hektar an. Statistiker haben errechnet, daß der Staat durch den Anbau zusätzlicher einer halben Million Tonne erstklassigen Weizenkörnern bekommen hat.

Die von W. Rüb und A. Kolpakow aus der Taufe gehobene Weizenorte „Uraiskaja 52“ gehört zu den Sorten starken Weizens und fühlt sich an warmen Standorten wohl. Er ist im Gebiet Kustanai weit verbreitet.

Und schon rufen auf den Versuchsfeldern neue Weizenorten herauf, die mit den Sorten mit den poetischen Namen „Wesna“ und „Solistajka“, die bereits seit zwei Jahren erfolgreich in den Versuchsarbeiten unterworfen werden und hohe Erträge versprechen.

Zur Hybridisierung werden über das Unionsinstitut für Pflanzenzüchtung (WIR) die besten Weizenorten Kanadas, der USA, Mexikos, Argentiniens, Indiens und Bulgariens in den Versuchsfeldern dabei steht der Selektionär die kurzalmigen Weizenorten aus der WIR-Kollektion vor, die nach einer Anstufung der Herabwürdigung von intensiven Sommerweizenorten sehr wichtig sind. Es ist zu erwarten, daß der Wissenschaftler Woldemar Rüb und seine Kollegen die Landwirte des Transuralgebiets und des Gebiets Kustanai mit neueren ertragsreicheren Weizenorten Sommerweizenorten erfreuen werden. Diese Hoffnung, ja Gewißheit begründet sich auch noch darauf, daß die Wissenschaftler und

Forscher jetzt über viel mehr und besseres Selektionsmaterial verfügen, das sie auf allen Ebenen der Selektionsarbeit verwenden können. Die neuen Sorten werden bereits viel schneller vermehrt, kommen in kürzerer Frist auf die Felder der Kolchos- und Sowchos. So wurden mit der Weizenorte „Wesna“ im Rayonierungsbereich 2.000 Hektar bestellt, nach fünf Jahren schon 600.000.

Der Selektionär betrachtet seine Arbeit für unvollendet, wenn er die neue Sorte zu staatsplanmäßig übergeben hat. Er beruhigt sich nicht eher, bis die von ihm gezüchtete Sorte in die breite Produktion eingeführt ist. Daher wird er auch auf den Feldern der Kolchos- und Sowchos zu sehen, wo er sich bei den Agronomen, Feldbauleitern und Mechanistoren Rat holen und auch diese Rat, wie von der neuen Sorte hohe Erträge zu erhalten sind. Kein Wunder, wenn der Selektionär seinen Ratgeber, Kommen in die Transuralgebiets, Westsibiriens und Nordkasachlans ein geregenes Gast ist. In den Gesprächen über die Weizenarten wird er die Meinung, daß auch in diesen Gebieten bei hoher Ackerbaukultur und dem Anbau neuer Sorten Hektarerträge von 40 Zentner zur Normerscheinung werden können und werden müssen.

Dieser Sache widmet sich der Wissenschaftler Woldemar Rüb seit langem. Wie auch die Lebensweise geworden. Wie auch die Ackerbauern steht der Wissenschaftler sehr früh auf und geht erst spät zu Bett. Sein Tag ist ein Tag der Arbeit. Die Sommerzeit verbringt er die meiste Zeit auf den Versuchsfeldern: erloscht die Pflanzen und ihren verschiedenen Entwicklungsstadien, wählt die kräftigsten, standhaftesten und ertragsreichsten für die Weiterplanung aus. Darauf werden die Sorten zum Entstehen. Dann arbeitet er noch viel im Labor, berät die Mitarbeiter der Abteilung Selektion und Samenwahl. Er hat viel zu tun, was er auch in Anspruch auf die Ausübung der Funktion des wissenschaftlichen Direktors. Seine Mitarbeiter sundern sich nicht selten, wo er dem Karlowitsch die Zeit findet und die Kräfte schöpft, allen Pflichten nachzukommen.

Nun soll man aber nicht denken, daß bei einem erfolgreichen Wissenschaftler, wie es Woldemar Rüb ist, alles gilt. Nein, es kommt ihm die Zeit, die er im Herbst 1959 setzen unerwartet Mißensperren ein, alle Weizenarten auf unseren Versuchsfeldern wurden zunichte. Was war

zu tun? Um wenigstens einen geringen Teil des Samenkorbs zu retten, kreuzten wir buchstäblich die Arme hoch und lassen aus der riesigen Menge later Pflanzen die Ähren mit reifen Körnern aus. So konnten wir, wenn auch nicht hier, neuen Schritten, vorwärtskommen.

Woldemar Rüb ist ein aktiver Propagandist der Errungenschaften der Wissenschaft auf dem Gebiet der Selektion, Genetik und Samenwahl. Seine wissenschaftliche und Produktionsarbeit verknüpft er mit einer umfangreichen gesellschaftlichen Arbeit. Er ist Propagandist des Staatssojwets der Werkstätigen, Mitglied des Selektionszentrums-Rates der Sibirischen Abteilung der W.-I.-Lenin-Akademie der Agrarwissenschaften und gehört auch zum wissenschaftlich-methodischen Rat des Selektionszentrums Sibiriens.

Woldemar Rüb ist der Autor von 27 Publikationen über Sommerweizenorten und deren Züchtung. Seine Forschungsarbeiten sind nicht nur einmal auf der Unionskonferenz der Volkswirtschaft exponiert worden. Er ist mit zwei Orden „Ehrenzeichen“ und drei Medallionen von der Regierung ausgezeichnet worden. Unter den Selektionären des Urals hat man ihm als erstem den Titel „Verdienter Agronom der RSFSR“ verliehen.

Kurz sein „Zähler“ ist immer größer als sein „Nenner“.

Wie sollten da die Ackerbauern kein Recht haben, auf neue Sommerweizenorten von dem Selektionär Woldemar Rüb zu warten?

W. ALTEGOTT,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“



Foto: W. Pawlunin

Der sonnige Tag Sonnabend

ANLIEGEN SEINES HERZENS

Will ich einen anderen Menschen schriftlich darstellen, so muß ich ihn nicht nur äußerlich, sondern auch seinen Grundrissen der Beschreibung greifen, die die Gelehrten herausgefunden haben.

Ich könnte zum Beispiel so beginnen: Mein Held namens Heit, 1909 am linken Wolgaststrand geboren, nennt das Irtysschland sein Zuhause, dessen Landschaften die Menschen er darzustellen sucht.

Aber man kann auch umgekehrt vorgehen, von der Einzelheit zum Gesamtgedruck gelangt: Als im Herbst 1970 etwa 80 Ölgemälde, Aquarelle und Grafiken des Laienmalers M. Heit im Palast der Neuauflösung der Kunst ausgestellt waren, ließen seine Bilder die Betrachter nicht indifferent. Durch die Bilder das Schöne im Alltäglichen berechnen, die meisten mehr als hundert Besucher der Personalausstellung ihre Meinungen im Gästebuch. Eine Niederschrift, stellvertretend für viele, ließ ich mich echter Kunst teilhaftig, als ich diese Ausstellung betrachtete. Ihr erzieherischer Wert besteht wohl auch darin, daß sie zeigt, was ein Mensch, der sich an den Kleinigkeiten des Lebens nicht aufreißt, alles zu erreichen vermag.

Da wären wir bei einem wesentlichen Mittelpunkt, dem nun wiederum einer der sieben Beschreibungen gemäß — ausgewählte Merkmale unterzuordnen seien.

Der Wandel des Lebens auf dem Lande, den Veränderungen, die die Menschen im Laufe der Urbarmachung des Neulandes vollzogen haben, gelten die Gemälde „Vorfrühling“, „Sonnen Wintertag“, „Holzverladung“ (mit einem Unionsdiplom ausgezeichnet), das vor seiner Vollendung stehende Bild „Nothilfe“ und das in diesem Sommer begonnene „Kombi bei der Ernte“. Zu unterscheiden wäre, daß namentlich die Winterbilder überzogen die ausgewogene Farbkultur, die seine kühnfreundlichen Winterbilder charakterisieren, ist in „Ein herrlicher Tag“ Erholung am See (Tschibatsche) und vielen anderen einer überschaubaren sogleich buntfarbigem Gewissen.

„Erste Anliege des Malers Michael Heit ist der Mensch auf dem Lande. Kriterien sind sein Verdienst und Gestaltung.“

WIE DER MALER „EIERKUCHEN“ BACKT

Ein Ausspruch lautet: In der Kunst kann es weiter auf Eier und Fett als auf Feuer und Platte an.

Feuer für das Malen ging der Bauernsohn sehr früh. Noch als Knabe bemalte er mit alterhand Figuren, sich in einer Ecke versteckend, die freien Felder aller Bücher, die ihm in die Hände kamen, das Gesangbuch der Mutter nicht verschonend. Herangewachsen, brauchte er nicht wie manches frühere Volkstalent in Aussichtstellungen verlegen. Die Zeit des ersten Planjahrs liette auch auf kulturellem Gebiet einen steilen Aufstieg ein. Ihn hatte der Dorfjugend es zu verdanken, daß er nach England in ein Meisterstudium kam. Hier hatte er nochmals Glück gehabt: seine Lehrer wurden solche Meister, wie Jakob Weber und Richard Fink. So wurde Michael Heit einer der ersten Plakatmalere, die die ersten Kulturhäuser in den Kolchosdörfern ausstatten halfen.

Aber schon damals war die Landschaft sein Herzensanliegen. Es werden wohl die einmaligen und eigenständigen Schönheiten der Natur seiner nächsten Umgebung, seiner Geburtsstätte gewesen sein, die den Maler von jung an in ihren Bann schlossen. Schon 1936 gewann der junge Maler



Laienmaler Michael Heit arbeitet an dem Bild „Nothilfe“.

Foto: D. Neuwert

Anerkennung im Landesmaßstab ein Diplom der 2. Unionsausstellung von Arbeiten der Kolchos- und Sowchosislaienmalerei. Wenige Tage vor Kriegsausbruch bestand er seine Diplomarbeit an der Saratower Kunst-Fachschule.

Kommen wir nochmals auf den Apriorismus zurück. Von dem „Feuer“ des Malers, das heute noch in ihm brennt, hätten wir nun eine Vorstellung. Was aber wäre in unserem Fall die „Platte“, in der unser Landschaftsmaler seinen „Eierkuchen“ backt?

Diese Bratpfanne ist doch wohl das Können des Malers, die schon erwähnte ausgewogene Farbkultur. Die Freude am schöpferischen Gestalten erlebt er, unser Maler, in der alltäglichen Arbeit. Fünf Tage der Woche sind bis an den Rand erfüllt mit direkter Bistruarbeit als Plakatmalere des großen Busverkehrsbetriebes. Da gibt's für einen Raumgestalter genug zu tun. Gerade jetzt, da eine neue Busflotte für 500 Maschinen auszustatten ist. Der riesige Raum erheischt entsprechende Dimensionen seiner betriebsästhetischen Gestaltung. Zum Beispiel: ein Leinwand-Bild von acht×fünf Meter, Dach- und Wandspindeln von 70 Meter. Und noch: Neuausstattung der roten Ecke, Porträts der Besten der Produktion, graphische Veranschaulichung des Wettbewerbslaufs. Diese alltägliche Arbeit verleiht der Plakatmalere mit aller Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit (ein Stoß Belobigungen), auch an diese Sache geht er schmerzhaft heran, auch an ihr er nicht wenig Vergnügen.

Aber der liebste Tag der Woche ist für Freund Heit der Sonnabend. Die meisten von uns ein Erholungstag (für einige auch Zeltverlagerung am Dominotisch oder mit der Weinflasche), für ihn ein freudvoller Schaffensstag. Im wahren Sinn, ein Tag intensiven schöpferischen Suchens. An diesem Tag widmet er sich ganz der „reinen“ Kunst. Erst da maler viele Landschaftsbilder zu verdanken hat. Hier erfrucht er sich der neuentdeckten Landschaften nicht weniger als etwa ein vernarrter Angler des am Haken zappelnden armlangen Hechtes. (Nebenbei: Auf dem Stillleben des „Landschaftsanglers“ sahen wir auch einen Hecht!).

Der Maler malt neue und neue Studien, die nicht nur als Vorübungen zu den Bildern aufzufassen sind, sondern in ihrer Form selbständig sind und seine Künstlerpersönlichkeit ausdrucksvoll abzurufen.

BLICK IN DIE WERKSTATT DES KÜNSTLERS

Oder er geht in sein Atelier. Folgen auch wir ihm einmal dorthin.

(Zur Beachtung: Wir gehen zu einer anderen Beschreibungsart über — Eindrücke, nach Wirkungsgrad stufen geordnet.)

Der Maler betritt ein in Holzrahmen gespanntes Stück Leinwand. Darauf: Eine von Nadelholz bewaldete Bergschlucht, durchzogen von einem reißenden Fluß. Am blausäuerlichen Himmel weiße Kuppeln schneebedeckter Berge. Im Vordergrund — vom Wasser gerundete und glattpolierte Sandsteine.

„Woher?“

„Vom Issyk-Kul in Kirgisien. Eine Urlaubsbeute. Eigentlich habe ich in der Natur das Bild so gesehen.“ Der Maler stellt neben eine Skizze auf, die Vergleich mit beiden Bildern, bemerkt man, daß die ordnende Hand des Künstlers in das Naturbild eingegriffen hat. Allerdings nur sacht, nicht etwa wie ein Chirurg: Büsche sind an einer Stelle auseinandergerückt, um der Waldweite mehr Licht zukommen zu lassen. Auch ein Landschaftsmaler ist ein einfaches Nachbildner, kein bloßer Kopist der Natur.

Ein anderes Bild fesselt unsere Aufmerksamkeit: Eine in natürlichem Größe kraftvoll gezeichnete Männerfigur in Schafspelz und Filzstiefeln, der Kragen hochgehoben, das Gesicht von der Gehirntätigkeit ab- und dem Betrachter zugewandt, in der Rechten ein Köcherchen mit Rotem Kreuz — so stemmt er sich wütend gegen den Ansturm des wilden Schneegestöbers. Die Umrisse eines Bauernhauses lassen sich im Hintergrund erkennen.

„Noch unvollendet“, kommentiert der Maler. „Der Wind soll noch stärker blasen, habe die richtigen Gesichtszüge noch nicht gefunden. Suche eben danach.“

Hier müssen wir ein Geheimnis

des Künstlers preisgeben. Es stimmt nicht ganz, daß der Maler die Gesichtszüge seines Helden noch nicht gefunden habe, es stimmt aber auch, daß er nach ihnen sucht. Schon wieviel Jahre! Das Entstehen des Bildes ist mit einem Erlebnis verknüpft, das sich vor vielen Jahren abspielte, damals, als Michael Michailowitsch noch in Baikasschina wohnte. Das war zur Zeit der Neulandepoë. Der Maler beobachtete, wie sein Landsmann, der Arztgehilfe Martyn Fedosjewitsch Kasatschko, im Frühling bei Eisgang über das Steppenflüßchen Dshabaika setzte, um Eischolle zu fassen, die er springend, sein Leben unter Gefahr setzend, um einem anderen das Leben zu retten. Ein anderes Mal war es der Maler selbst, der in stockfinstern Herbstnacht denselben Arztgehilfen zu seiner kranken Wirtin rief. Der in Mitternacht aus dem Schlaf Gerüttelte erhob sich ohne weiteres und ging unter kaltem Schauerregen von Dorfende zu Dorfende, um der Alten eine Erleichterung zu bringen. Damals — das war vor fünfzehn Jahren — malte Michael Michailowitsch die Studie „Eisgang auf der Dshabaika“, die jetzt nach vielen Jahren in der Werkstatt des Malers zu sehen und Vorarbeiten zu dem Gemälde „Nothilfe“ herangereift ist.

Als Prototyp für das Gesicht wähle der Maler damals den Chirurgen Michail Dmtrjewitsch Saweljew, einen mutigen Menschen mit willensstarken Gesichtszügen. Aber solange der Maler an der Komposition des Bildes arbeitete, arbeitete er auch an der Figur der Wirtin. Er wartet er jetzt auf den rauhen Winter, auf die wilden Schneegestöber. Gieng er wieder in der Antilpe der sich gegen den Schneesturm stemmenden Menschen schauen, bis er einen findet, dem er sagen wird: „Augenblick, Freundes, habe mit ihnen zu reden. Mächtige Ihr Gesicht, verstehen Sie, verewigen.“

Am jüngsten Sonnabend kehrte der Maler wieder mit neuen Studien von einem Ausflug in die Natur heim. Die Sonne schien diesmal nicht so hell, aber für ihn war es ein besonderer, ein sonniger Sonnabend gewesen.

Das Schöne im Alltäglichen entdecken

Die Kunst des Laienmalers Michael Heit bettet sich in den breiten Strom des sozialistischen Realismus ein, sie ist auf die Entdeckung unserer neuen Wirklichkeit ausgerichtet. Seine letzten Gemälde beweisen, daß die künstlerische Kraft des Malers trotz seines hohen Alters nicht erlahmt ist.

Der Maler bietet uns einige gelungene Porträts, darunter mehrere kraftvoll, aktiv und besonnen zugleich gezeichnete Bilder von Arbeitern. Allerdings wäre zu wünschen, daß der Maler die Darstellung von Arbeitern noch mehr in den Mittelpunkt seiner künstlerischen Tätigkeit stellen würde. Kennzeichnend für das Schaffen des Malers Heit ist, daß es in seinen Bildern keine Befremdung gibt, keine „supermerger“ Tricks, die den Betrachter verwirren, die den Genießer ihrer Werke durch frappernde Wirkung packen wollen. Heit hält sich am Traditionellen, geht nicht auf neuen Bahnen, sondern in den gewohnten Bahnen der Wirklichkeit, aber nie so weit, daß er ihnen Gewalt antut, sie deformiert und in naturentsprechende Harmonie antastet.

Der Maler will mit seinen Bildern sagen, der Betrachter soll Landschaft als Menschen-Ticks sehen, das Schöne im Alltäglichen entdecken und sich im wahren Sinne daraus ein Bild machen. Der Leser könnte fragen: Wie kann er mit aus seinen Bildern ein Bild machen, wenn diese offensichtlich nicht ausgestellt sind?

Da wären wir an einer „wunden Stelle“ angelangt. Was muß zugeben: Ich betrachtete die Bilder in der Wohnung des Malers, teils in seinem Atelier, eigentlich an der Adresse, an der er seine Wohnung hat. Der Hauswirt holte die Bilder eines nach dem anderen aus einem Kämmerchen hervor und stellte sie dem Betrachter zur Verfügung. Er läßt sie längst kein geeigneter Platz für Bilderausstellungen.

Zwei Fragen drängen sich einem auf. Erstens: Wäre nicht eine weitere Personalausstellung dieses Kunstmalers fällig? Seit der letzten sind vier Jahre vergangen. Damals wurden weniger als 1000 Werke seiner Arbeiten gezeigt, inzwischen sind neue hinzugekommen. Zweitens: Den Bildern Heits sollten beständige Plätze in den Kulturpalästen, in den Städten und Dörfern eingeräumt werden.

Unter den zahlreichen Auszeichnungen, die Michael Heit zuerkannt ist, ist eine die ihm teuer als alle anderen ist: Die Dankagung der Zelinograd-Tschaikowski-Musikschule für die edle Tat des Künstlers. Er ist der ihrer Eröffnung, das Porträt P. I. Tschaikowskis geschenkt hat. Das ist bis jetzt das einzige öffentliche Stellen ausstellte Werk des Künstlers. Kulturfunktionäre hatten während seiner letzten Personalausstellung dem Maler versprochen, einige seiner Bilder an die Kulturanstalten zu realisieren. Man möchte diese Genossen an ihr Versprechen erinnern.

Am jüngsten Sonnabend kehrte der Maler wieder mit neuen Studien von einem Ausflug in die Natur heim. Die Sonne schien diesmal nicht so hell, aber für ihn war es ein besonderer, ein sonniger Sonnabend gewesen.

D. WAGNER

Eine Tribüne der Literaturkritik

Davon, daß die Sowjetliteratur eine einheitliche multinationale Literatur ist, die in 75 Sprachen der Sowjetvölker geschaffen wird, ist vor drei Jahren in einer Resolution des V. Schriftstellerkongresses der UdSSR gesagt worden.

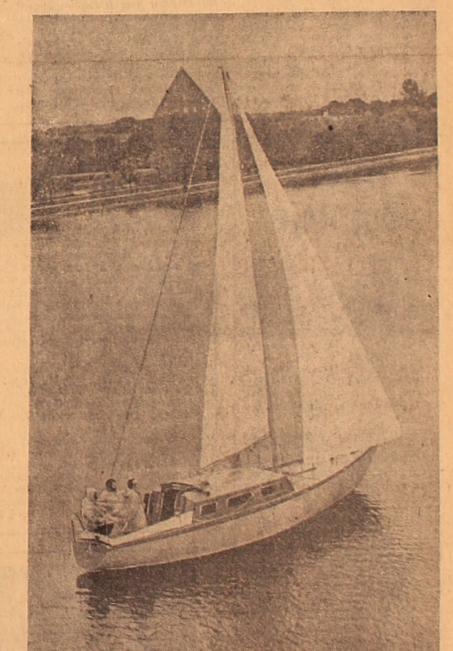
Davon, daß in diesem multinationalem Chor der Sowjetliteraturen die 76. Literatur getreten ist, berichtete die Zeitschrift „Literaturische Obozrenje“ („Literarische Rundschau“), die in einem ihrer letzten Hefen in Igarka erscheinende Gedichtsbuch der jungen Dichterin Ogda Aksjonowa — der ersten Schriftstellerin des kleinen Nordvolkes der Dolganen — rezensierte.

Uns scheint, daß in dieser Tatsache das Wesen der Tätigkeit der Zeitschrift als Tribüne der Literaturkritik und Bibliographie und als Ausgabe zum Ausdruck gebracht ist, die berufen ist, operativ, auf frischer Spur das Heute der Sowjetliteratur in ihrem ganzen Reichtum und ihrer ganzen Vielfalt wiederzuspiegeln.

Die gemäß dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Literatur und Kunstkritik“ geschaffene Zeitschrift „Literaturische Obozrenje“ tritt 1975 in das dritte Jahr ihres Bestehens ein. Das ist die Zeit neuer Pläne und Vorhaben, aber auch die Zeit der ersten Bilanzierung.

Man darf behaupten, daß die Zeitschrift in den verflochtenen zwei Jahren ihren Platz in der literarischen „Arbeitsfront“ gefunden hat. Namhafte Schriftsteller, bekannte Kritiker, Leser sprachen sich auf ihren Seiten über Literaturfragen aus. Den aktuellen Problemen des gegenwärtigen Literaturprozesses gewidmet waren Artikel und Übersichten sowie langwährende Diskussionen über die Literatur im Zeitalter der wissenschaftlich-technischen Revolution, über den Zustand des Poemgenres, Diskussionsbesprechungen der einzelnen Werke des Jahres „von verschiedenen Standpunkten aus“ (eine der ständigen Rubriken der Zeitschrift). Es wurden 504 Rezensionen auf die Neuererscheinungen der Poesie, Prosa, Bühnenkunst, der Publizistik, Kritik und Literaturforschung veröffentlicht. Als besonders wichtig

W. OSKOZKI, Mitglied des Redaktionsgremiums der Zeitschrift „Literaturische Obozrenje“



Jacht für Regattas und Reisen

ESTNISCHES SSR. Auf der Talliner Experimentalwert für Sportschiffbau ist nach dem Projekt des von Arved Tätsmann geleiteten Konstruktionsbüros die landeserste Halbtonnen-Kreuzerjacht neuer Klasse hergestellt worden. Sie ist aus gewöhnlichen Materialien — aus Kiefer-, Eichen- und Rotholz — und der Metallmast — aus einer speziellen Legierung hergestellt. Die Konstruktion des Segelschiffes zeichnet sich dadurch aus, daß es hier ein großes Cockpit aus Schichtpreßstoff gibt.

Mit dem neuen Schiff, das 9 m lang und 3 m breit ist und einen Tiefgang von 1,4 m hat, kann man auf der Wette segeln und lange Reisen unternehmen. Der sechs Mann starken Schiffbesatzung stehen eine gemütliche Kajüte, elektrische Beleuchtung, Radio, Gasküche zur Verfügung.

UNSER BILD: Beim Test der neuen Jacht

Foto: TASS

REDAKTIONSKOLLEGIUM

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

- Für Schulen mit erweitertem Deutschunterricht:
- Strod, Gronowa. Deutsch, 3. Klasse 0,20 Rubel
 - Birn, Grigorjewa. Deutsch, 6. Klasse 0,33 Rubel
 - Gerđ, Chochlaczew. Deutsch, 7. Klasse 0,31 Rubel
 - Grigorjewa, Lewinson. Deutsch, 9. Klasse 0,31 Rubel
 - Sitogerskaja, Magid. Deutsch, 10. Klasse 0,31 Rubel
 - Jesjowitsch. Übungsbuch für Anfänger (5-6. Klasse) 0,31 Rubel
 - Lesebuch für die 4. Klasse 0,18 Rubel
 - Wir lesen über Wissenschaft und Technik (9-10. Klasse) 0,29 Rubel
 - Wir singen deutsch (Ausgewählt und bearbeitet von Opp Oesterreicher) 0,36 Rubel
 - Oh, diese Gabel (8. Klasse) Verlag Prosveschtschenije 0,21 Rubel
 - Schau dich um! (10. Klasse) Verlag Prosveschtschenije 0,11 Rubel
 - Clara Schumann (10. Klasse) Verlag Prosveschtschenije 0,23 Rubel
 - Revolutionäre Kämpfer der deutschen Arbeiterbewegung 0,19 Rubel
- Sowjetdeutsche Poesie und Prosa
- Er lebt in jedem Volk. Sammelband dem großen Lenin gewidmet, Verlag „Kasachstan“ 1,02 Rubel
 - Durch der Heimat weite Fluren. Verlag Progreß 0,77 Rubel
 - Wir selbst. Sammelband. Verlag Progreß 0,42 Rubel
 - Warkentin. Stimmen aus den 15 Republiken. Verlag Progreß 0,59 Rubel
 - Bolger, Des Dichters Herz... 0,15 Rubel
 - Leben, Leben, leben, leben. Gedichte 1,24 Rubel
- Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an folgende Adresse zu richten:
- г. Новосибирск, 630099, Красный проспект, 29, Центральный Дом печати.

5 000 Touristenmarschrouten

Der Tourismus ist in den letzten Jahren beinahe zur beliebtesten Erholungsart in unserem Land geworden. Über 20 Millionen Personen, mit anderen Worten, jeder fünfte Arbeiter und Angestellte, beteiligte sich an Märchen und mächtigen Reisen durch das Land. Solche Angaben vermittelte man mir im Zentralrat für Tourismus und Exkursionen beim Zentralrat der Sowjetgewerkschaften.

Der Zentralrat ist für ein weltweites Netz von Touristenbergen, Campings und Hotels zuständig. Hier erholen sich gleichzeitig fünf- und zwanzig Millionen Menschen.

„Doch das genügt nicht mehr“, sagte der Vorsitzende des Rats Alexej Abukow. „Wir sind nicht mehr imstande, besonders im Sommer, alle Reiselustigen zu bedienen.“

50 neue Touristenbergen haben im laufenden Jahr ihre ersten Urlauber empfangen. In den Touristenheimen können sich in der Regel viele Personen erholen. Die Touristenbergen „Kudpesta“ an der Schwarzmeerküste im Kaukasus nimmt gleichzeitig 1000 „Repinskaja“ bei Leningrad und „Arel“ im Gebiet Tschita entsprechend 730 und 600 Personen auf.

Besonders beliebt sind bei den Touristen der Kaukasus, die Krim und der Baikalsee.

„Wir schenken erstärkliche Beachtung dem Bau von Touristenkomplexen in diesen Gebieten“, sagt Abukow. „Einen großen Komplex — Hotels, Mobils, Sportobjekte — hat man im Elbrusgebiet errichtet. In nächster Zukunft werden die Touristen auf der Drahtseilbahn den Elbrusgipfel — auf einer Höhe von 5663 Meter — besteigen können. In Armenien hat man vor sieben großen Touristenzentren zu gründen. Eines davon ist das Touristenheim für 2.000 Personen am Sewan-See.“

In eine gut eingerichtete Erholungszone soll das Baikalseegebiet verwandelt werden. Am Ufer des Sees liegen bereits Dutzende Saporitionen und Touristenbergen.

Die stürmisch wachsende Zahl der Amateurlenker berücksichtigt, hat man im laufenden Planjahr fünf vor, 40 neue Campings zu bauen. Der Vorzug wird den großen Campings — für 1.000 Personen — gegeben. Längs der Autobahn werden Kundendienststützpunkte, Tankstellen, Erholungs- und Parkplätze errichtet.

„Insgesamt haben wir über 5.000 Unions- und Lokaltouristenzentren, so daß man eine beliebige wählen kann“, fährt Abukow fort. „Den Reisenden stehen Obersee- und Flußschiffe, Busse, Disenflugzeuge und Sonnentage zur Verfügung.“

Wenn der Mensch auf seiner Reise mit eigenen Ausrüstungen nicht versorgt ist, so kann er alles Nötige in der Ausleihstelle bekommen. Solche Stellen funktionieren in den meisten Städten. Hier kann man für die Zeit des Marsches Zelte, Ruck- und Schlafsäcke, Padelboote u. a. m. ausleihen.“

„Unser abschließende Aufgabe“, betonte abschließend Abukow, „besteht darin, den Menschen zu helfen, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten, und nämlich: sich zu erholen, Sport zu treiben, sich mit der Vergangenheit und Gegenwart unseres Landes bekannt zu machen.“

(APN)